

Gender und Flucht: Eine kommentierte Materialsammlung

BuKoF-Workshop am 21. September 2017 in Erkner

„Angebote für studieninteressierte geflüchtete Frauen an Hochschulen: Erfahrungen und Best Practice-Beispiele aus Sicht der Frauen- und Gleichstellungsarbeit“



© Universität Kassel / Studio Blofield

Gender und Flucht: Eine kommentierte Materialsammlung

Übersicht

1. Einführende Bemerkungen
2. Zahlen und Fakten/Studien/Expertisen
3. Leitfäden und Handreichungen/Policy Papers
4. Literatur zur Vertiefung
5. Apps & Internet-Ressourcen
6. Projekte zur Unterstützung geflüchteter Frauen

1. Einführende Bemerkungen

Es ist derzeit zu beobachten, dass vergleichsweise wenige geflüchtete Frauen Angebote und Maßnahmen wahrnehmen, die Universitäten explizit für die Gruppe studieninteressierter Geflüchteter anbieten. In der Studienberatung für Geflüchtete der Universität Kassel beträgt der Frauenanteil seit Juni 2016 etwa ein Drittel (Universität Kassel, Abteilung Studium und Lehre, 2017). Städte und Kommunen berichten Ähnliches, wenn sie angeben, dass geflüchtete Frauen die bundesweiten Integrationskurse deutlich seltener als Männer besuchen und dies zudem in einem größeren zeitlichen Abstand zur Ankunft in Deutschland tun als es bei vielen geflüchteten Männern der Fall ist. Um den Ursachen für diese Unterrepräsentanz von Frauen auf den Grund zu gehen und Maßnahmen zur gezielten Unterstützung studieninteressierter geflüchteter Frauen entwickeln zu können, ist es nötig, sich deren Lebensumstände genauer anzusehen.

Einige Publikationen, die schwerpunktmäßig in den vergangenen beiden Jahren erschienen sind, haben es sich zum Ziel gesetzt, die Situation geflüchteter Frauen zu untersuchen und zu einer Verbesserung der Datenlage zum Thema Gender und Flucht beizutragen. Laut einer Kurzanalyse des Bundesministeriums für Migration und Flüchtlinge (BAMF) haben zwischen 2012 und 2016 über 500.000 Mädchen und Frauen in Deutschland Schutz gesucht. Sie sind in der Tendenz meist jüngeren Alters, leben häufig im Familienverband und kommen vor allem aus Syrien, Afghanistan und dem Irak (Worbs/Baraulina 2017, S. 1). Im März 2017 wurden 37% der Asylbeanträge von Frauen gestellt (Lange/Ziegler 2017, S. 3). Werden sie nach ihren Fluchtgründen befragt, berichten viele Frauen von geschlechtsspezifischen Verfolgungen und Diskriminierungen in den Herkunftsländern – darunter Zwangsheirat und sexuelle Nötigung – die sich oft auch während und nach der Flucht fortsetzen. So fordert Heike Rabe in einer Publikation des Deutschen Instituts für Menschenrechte in Berlin, dass auch die Ausländer- und Sozialbehörden sich für den Schutz gegen geschlechtsspezifische Gewalt nach dem Polizeirecht und Gewaltschutzgesetz engagieren und die Problematik konsequent mit Hinblick auf Unterbringungsstandards und Beschwerdemanagement berücksichtigen müssen. Das Papier gibt darüber hinaus konkrete Empfehlungen für eine menschenrechtskonforme Weiterentwicklung des Gewaltschutzsystems in Flüchtlingsunterkünften (Rabe 2015). Nahezu alle der nachfolgend gelisteten praktisch orientierten Handreichungen, die sich an die Gruppe geflüchteter Frauen und deren Unterstützer*innen und Helfer*innen richten, geben den Themen Gewalt gegen Frauen und Gewaltschutz viel Raum, woraus sich Schlussfolgerungen zur Tragweite dieser

Problematik ziehen lassen. Weitere Themen, die in der nachfolgenden Zusammenstellung wiederholt benannt werden, sind Defizite bei der Gesundheitsversorgung geflüchteter Frauen sowie intersektional geprägte Diskriminierungserfahrungen, beispielsweise Erfahrungen mit Benachteiligungen aufgrund des Geschlechts aber auch der Religionszugehörigkeit. Diskutiert werden darüber hinaus auch die asylrechtliche Situation geflüchteter Frauen, die in Abhängigkeit von Familienstand bzw. männlichen Ehepartnern definiert wird als auch ihre Teilhabe am Arbeitsmarkt, die deutlich unter der von Männern liegt.

Wichtig ist allerdings, die Situation geflüchteter Frauen nicht nur mit Bezug auf mögliche Defizite und Benachteiligungen zu diskutieren, sondern auch Potenziale herauszustellen, wie dies beispielsweise Birgit Behrens und Manuela Westphal in ihrer Expertise zu Bildungsbiografien und Handlungsstrategien erfolgreicher Migrantinnen getan haben (Behrens/Westphal 2009). Ebenso wichtig ist es, sich immer wieder bewusst zu machen, dass geflüchtete Frauen keine homogene Gruppe mit identischen Ausgangssituationen, Fluchterfahrungen und aktuellen Problemlagen darstellen, sondern dass die Frauen in Abhängigkeit von ihrem Herkunftsland und den dortigen Gegebenheiten im Bildungssystem sowie ihrem sozialen Status sehr unterschiedliche Vorbildungen und Voraussetzungen mitbringen, die wiederum ihre Bildungswege in Deutschland vorstrukturieren und beeinflussen.

Eher unterrepräsentiert in der Literatur ist dagegen eine gendersensible Diskussion der unterschiedlichen Maßnahmen, die Hochschulen derzeit für Geflüchtete entwickeln und anbieten. Ein Beispiel dafür ist die im vergangenen Jahr veröffentlichte Studie „Studium nach der Flucht: Angebote deutscher Hochschulen für Studieninteressierte mit Fluchterfahrung“ (Schammann/Younso 2016), deren Autor*innen Angebote für Studieninteressierte mit Fluchterfahrung an neun deutschen Hochschulen, darunter sieben Universitäten und zwei Fachhochschulen, untersucht und darauf aufbauend Handlungsempfehlungen für Hochschulen und Förderorganisationen vorgestellt haben. Die Situation geflüchteter Frauen an Hochschulen bzw. die Frage, wie geflüchtete Frauen überhaupt den Weg an die Hochschule finden können, findet dabei kaum Berücksichtigung – umso wichtiger war es den Herausgeberinnen dieser Handreichung, diese Problematik im Rahmen eines Workshops anzusprechen und dazu in einen lebendigen Austausch mit Vertreter*innen anderer Frauen- und Gleichstellungsbüros zu treten.

Mit Bezug auf das Themenfeld „Gender und Flucht“ ist zudem darauf hinzuweisen, dass auch eine Diskussion der Lebensumstände geflüchteter Männer wichtige Erkenntnisse liefern kann, die darüber Aufschluss geben, in welchen Paarbeziehungen und den damit verbundenen Aushandlungsprozessen zu Geschlechterarrangements geflüchtete Frauen leben und welchen Herausforderungen sie dabei begegnen, wenn sie nach Gleichberechtigung streben und auf Veränderung drängen. Ebenso bedeutsam sind queere Perspektiven, deren Vertreter*innen die asylrechtliche Situation von LSBTTI*-Personen in den Blick nehmen und Maßnahmen zur Unterstützung dieser Personengruppe vorstellen. LSBTT* steht dabei für Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transsexuelle, Transgender, Intersexuelle und – symbolisiert durch den Stern – für die Vielfalt geschlechtlicher und sexueller Identitäten (u.a. Markard 2007 und 2013; Hoyer u.a. 2016).

Die nachfolgende Übersicht von Literatur und Online-Ressourcen zum Thema „Gender und Flucht“ wurde anlässlich des Workshops „Angebote für studieninteressierte geflüchtete Frauen an Hochschulen: Erfahrungen und Best Practice-Beispiele aus Sicht der Frauen- und Gleichstellungsarbeit“ zusammengestellt. Dieser Workshop wurde im Rahmen der Jahrestagung der

Bundeskonferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen (BuKoF) vom Frauen- und Gleichstellungsbüro der Universität Kassel organisiert und am 21. September 2017 mit einer Gruppe interessierter Teilnehmerinnen deutscher und österreichischer Hochschulen durchgeführt.

Die Handreichung präsentiert eine Auswahl der bis September 2017 zum Thema „Gender und Flucht“ erschienenen Literatur, die sich schwerpunktmäßig auf die Situation geflüchteter Frauen in Deutschland bezieht. Diese Zusammenstellung ist explizit als „Work in Progress“ zu verstehen und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Über Rückmeldungen, Hinweise und Vorschläge zur Aufnahme weiterer Texte und Ressourcen freuen wir uns! Die Literaturübersicht wird in einer elektronischen Fassung auch auf der Website des Projekts „Unterstützung für studieninteressierte geflüchtete Frauen“ (Frauen- und Gleichstellungsbüro der Universität Kassel) zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus wird die Handreichung im Rahmen der Dokumentation des Workshops auf der Website der BuKoF eingestellt.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und hoffen, dass Sie diese Handreichung gut in Ihrer praktischen Arbeit zugunsten geflüchteter Frauen nutzen können!



Dr. Sylke Ernst
Frauenbeauftragte und Leiterin des
Frauen- und Gleichstellungsbüros der
Universität Kassel



Daniela Hrzán
Koordinatorin für Diversity im Frauen- und
Gleichstellungsbüro der Universität Kassel

2. Zahlen und Fakten/Studien/Expertisen

2.1 Antidiskriminierungsstelle des Bundes: „Diskriminierungsrisiken für Geflüchtete in Deutschland“ (Berlin 2016)

Im Dezember 2016 hat die Antidiskriminierungsstelle des Bundes eine Studie zu Diskriminierungsrisiken für Geflüchtete vorgelegt, die auch Genderaspekte berücksichtigt. Befragt wurden zum einen Beschäftigte und Ehrenamtliche im Bereich der Flüchtlingsberatung. Zum anderen wurden 20 exemplarische qualitative Interviews mit Geflüchteten durchgeführt, um die Eigenperspektive der Geflüchteten einzubeziehen. Demnach erleben Geflüchtete das höchste Diskriminierungsrisiko in den Lebensbereichen Wohnungsmarkt, Ämter/Behörden, Arbeit sowie Geschäfte und Dienstleistungen. Darüber hinaus sind Geflüchtete häufig von Mehrfachdiskriminierung und insbesondere intersektioneller Diskriminierung betroffen.

Link: http://www.uni-kassel.de/themen/fileadmin/datas/themen/Gefl%C3%BCchtete/Datei-Uploads/Diskriminierungsrisiken_fuer_Gefluechtete_ADS_20161214.pdf

2.2 Behrens, Birgit/Westphal, Manuela: „Beruflich erfolgreiche Migrantinnen. Rekonstruktion ihrer Wege und Handlungsstrategien.“ Expertise im Rahmen des Nationalen Integrationsplans im Auftrag des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF). IMIS-Beiträge Heft 35/2009 (Osnabrück 2009)

Welche Zusammenhänge zwischen Migrationsformen, Migrationsverläufen und einem beruflichen Erfolg von Migrantinnen können festgestellt werden? Welche Bildungs- und Berufsverläufe weisen beruflich erfolgreiche Migrantinnen auf? Welche Unterstützungsfaktoren können identifiziert werden? Dies sind nur einige der Fragen, welche die beiden Autorinnen im Verlauf der Studie adressieren, wobei es ihnen besonders darum geht, individuelle Ressourcen zu identifizieren, die Migrantinnen der ersten und der zweiten Generation für ihren erfolgreichen Berufseinstieg und für ihre berufliche Weiterentwicklung mobilisieren konnten. „Erfolg“ definieren die Autorinnen dabei als Fähigkeit, mehr zu erreichen als die Mehrheit der Migrantinnen mit vergleichbaren soziostrukturellen Ausgangsvoraussetzungen. Das Sample der interviewten Frauen beinhaltete dabei auch Teilnehmerinnen mit Fluchthintergründen, die selbst bzw. deren Eltern oder Ehemann einen Asylantrag gestellt hatten.

Link: https://www.imis.uni-osnabrueck.de/fileadmin/4_Publikationen/PDFs/imis35.pdf

2.3 Lange, Miguel Montero /Ziegler, Janine: „Die Arbeitsmarktintegration geflüchteter Frauen: Zahlen, Fakten und internationale Erfahrungen.“ Working Paper 04/2017, Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung IQ“ (Berlin 2017)

Die Autor*innen kritisieren, dass die Integration geflüchteter Frauen noch immer als ein nachrangiges Thema in Politik und Wissenschaft betrachtet wird. Zwar sei es in der Tat der Fall, dass geflüchtete Frauen und Männer vielfach mit ähnlichen Problemen konfrontiert werden, zum Beispiel wenn es um die mangelnde Anerkennung von Abschlüssen oder um prekäre Beschäftigungsverhältnisse auf dem Arbeitsmarkt geht. Dennoch stehen geflüchtete Frauen auch vor besonderen Herausforderungen, die als geschlechtsspezifisch zu bewerten sind. Dazu gehören Gewalterfahrungen und Traumatisierungen, aber auch die Herausforderungen, die mit

dem Versuch, Berufstätigkeit und Kinderbetreuung zu vereinbaren, einhergehen. Da aufgrund des nun einsetzenden Familiennachzugs mit einem Anstieg des Frauenanteils unter den Geflüchteten gerechnet werden kann, fordern die Autor*innen von Vertreter*innen der Politik, dass sie geflüchtete Frauen als eigene Zielgruppe mit genderspezifischen Bedürfnissen anerkennen. Maßnahmen und Programme für Geflüchtete müssen an die Bedarfe der Zielgruppe geflüchteter Frauen angepasst werden.

Link: http://www.netzwerk-iq.de/fileadmin/Redaktion/Bilder/Fachstelle_Einwanderung/FE_WP_FF4_GeflFrauen_2017-04-21_Datei_f%C3%BCr_Druck.pdf

2.4 Neske, Matthias: „Volljährige Asylersantragsteller in Deutschland im Jahr 2016. Sozialstruktur, Qualifikationsniveau und Berufstätigkeit.“ BAMF-Kurzanalyse. Ausgabe 2/2017 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (Nürnberg 2017)

Die Kurzanalyse des Bundesministeriums für Migration und Flüchtlinge präsentiert Daten zur Qualifikationsstruktur der Schutzsuchenden für das Jahr 2016. Diese Daten zur so genannten „sozialen Komponente“ wurden während der Asylersantragstellung auf freiwilliger Basis erhoben. Die Datensammlung beinhaltet durchgängig eine Aufschlüsselung der Statistiken in Frauen- und Männeranteile. Abgefragt wurden zum Beispiel der Prozentsatz, den Frauen in der Gruppe der Asylbewerber ausmachen – auch mit Bezug auf das jeweilige Herkunftsland, des Weiteren der Familienstand der Antragsteller*innen, die formelle Schulbildung ausdifferenziert nach Schulformen als auch die zuletzt ausgeübten Berufe. Dabei zeigten sich in der Gesamtschau auch überraschende Ergebnisse. So ist bei Asylbewerber*innen aus dem Iran der Anteil der Personen mit einer Hochschulbildung unter Frauen größer als unter Männern – für den Irak zeigt sich das genaue Gegenteil. Bei Pakistan spielen Frauen dagegen eine sehr untergeordnete Rolle. Über 90% der Asylbewerber*innen sind männlich und verfügen über einen Bildungsstand, der unter dem Durchschnitt liegt.

Link: http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Kurzanalysen/kurzanalyse8_sozial-komponenten-gesamt2016.html?nn=7495794

2.5 Schouler-Ocak, Meryam/Kurmeyer, Christine: „Study on Female Refugees. Repräsentative Untersuchung von geflüchteten Frauen in unterschiedlichen Bundesländern in Deutschland“ (Berlin 2017)

Die Studie gibt Auskunft über die psychosoziale Situation geflüchteter Frauen in fünf städtischen und ländlichen Regionen in verschiedenen Bundesländern und berücksichtigt dabei sowohl Erfahrungen in den jeweiligen Herkunftsregionen der Frauen als auch während der Flucht und nach der Ankunft in Deutschland. Die gesammelten Informationen basieren auf einer repräsentativen Umfrage und wurden durch qualitative Daten ergänzt. Die Perspektive der für das Projekt befragten geflüchteten Frauen, insbesondere deren Verbesserungsvorschläge für die psychosoziale Versorgung, wurden von den Autorinnen integriert.

Link: <https://female-refugee-study.charite.de/>

2.6 Schwenken, Helen: „Integration von Flüchtlingen unter einer Gleichstellungsperspektive. Bestandsaufnahme und Forschungsbedarf. Expertise für den Zweiten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung“ (Osnabrück 2016)

In der für die Sachverständigenkommission für den Zweiten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung verfassten Expertise nimmt Helen Schwenken eine Bestandsaufnahme der Datenlage und des Forschungsstandes zur Lebenssituation geflüchteter Frauen sowie zum Themenfeld Gender und Flucht vor. Darüber hinaus identifiziert die Autorin Lücken in bisherigen Datensätzen und datenbasierten Studien und untersucht gleichstellungsfördernde Faktoren bei Programmen und Maßnahmen, zum Beispiel in den Bereichen Gesundheitsversorgung, Gewaltprävention und Arbeitsmarktteilhabe.

Link:

<https://www.gleichstellungsbericht.de/kontext/controllers/document.php/36.2/c/390984.pdf>

2.7 Westphal, Manuela/Kämpfe, Karin: „Migration, Bildungsaufstieg und Männlichkeit. Passungsdynamiken zwischen Familie, Schule, Peers und Hochschule“ (Kassel 2017)

Die Publikation ist das Ergebnis eines über mehrere Semester laufenden Lehrforschungsprojekts zum Thema „Bildungserfolg im Kontext von Männlichkeit und Migration“. Anknüpfend an frühere Erkenntnisse (Behrens/Westphal 2009), demnach es in Migrant*innenfamilien der zweiten Generation vor allem die Töchter sind, welche Bildungschancen erfolgreich wahrnehmen, konzentrieren sich die Beiträge der Publikation schwerpunktmäßig auf den Bildungsaufstieg bzw. -erfolg von Männern mit einer Migrationsgeschichte und erfassen deren Umgang mit Hürden und institutionellen Diskriminierungen auf dem Weg in die und an der Hochschule. Insbesondere der Aufsatz von Eva Lutter geht dabei auch auf Studierende mit Fluchtgeschichte ein und diskutiert am Beispiel der Universität Kassel den Einfluss von Fluchthintergründen auf den Studienverlauf und die Wahrnehmung vorhandener Förderangebote aus Sicht der interviewten Studierenden.

Link: <http://www.uni-kassel.de/upress/online/OpenAccess/978-3-7376-0354-6.OpenAccess.pdf>

2.8 Worbs, Susanne/Baraulina, Tatjana: „Geflüchtete Frauen in Deutschland: Sprache, Bildung und Arbeitsmarkt.“ BAMF-Kurzanalyse. Ausgabe 1/2017 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (Nürnberg 2017)

Anders als in anderen Kurzanalysen des Bundesministeriums für Migration und Flüchtlinge konzentriert sich die vorliegende Zusammenstellung von statistischen Daten ausschließlich auf die Situation geflüchteter Frauen und legt Schwerpunkte in den Bereichen Spracherwerb, Bildung und Arbeitsmarkt. Was die Teilnahme an Integrationskursen betrifft, so ist insgesamt festzuhalten, dass Frauen (noch) nicht in gleichem Maße wie geflüchtete Männer den Zugang zum Kursangebot finden. Die geringere Präsenz von Frauen in Integrationskursen tritt insbesondere dann auf, wenn Kinder vorhanden sind. Des Weiteren zeigt sich, dass geflüchtete Frauen eine mögliche Verwertbarkeit ihrer bisherigen beruflichen Erfahrungen auf dem deutschen Arbeitsmarkt nur schwer einschätzen können. Die beruflichen Kenntnisse und Fähigkeiten von Frauen

sind häufig nicht durch Zertifikate nachweisbar – es sei denn, es handelt sich um akademische Ausbildungen. Dies betrifft zum einen Frauen, die ohne Bildungsabschlüsse auf formellen Arbeitsmärkten in unqualifizierten Berufssegmenten beschäftigt sind (Fabrikarbeiterinnen) und zum anderen Frauen, die in informellen Arbeitsmärkten verankert sind, aber beispielsweise „on the job“ gelernt haben, so dass ihre beruflichen Qualifikationen als Friseurin oder Schneiderin nicht formal nachweisbar sind. Die Autorinnen plädieren dafür, dass zukünftige Forschung die einzelnen Teilhabeindikatoren längerfristig beobachten muss, um zu gesicherten Ergebnissen zu kommen. Außerdem müssen Vergleichsstudien zu anderen Gruppen zugewanderter Frauen durchgeführt werden, um herauszuarbeiten, inwieweit geflüchtete Frauen innerhalb der Gruppe der Migrantinnen tatsächlich eine Sonderstellung einnehmen.

Link:

http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Kurzanalysen/kurzanalyse7_gefluechtete-frauen.pdf

3. Leitfäden und Handreichungen/Policy Papers

3.1 Dachverband der autonomen Frauenberatungsstellen NRW e.V.: „Schutz vor Gewalt für geflüchtete Frauen. Handreichung für Fachkräfte der Frauenunterstützungseinrichtungen und Flüchtlingshilfe in NRW“ (Essen 2016)

In der Broschüre finden Fachkräfte in der Flüchtlingshilfe Informationen rund um das Thema Gewalt gegen Frauen. Unterschiedliche Formen von Gewalt gegen Frauen, Handlungsoptionen sowie rechtliche Grundlagen werden in der Broschüre anschaulich erklärt. Darüber hinaus sind regionale sowie überregionale Webressourcen aufgeführt, die Informationen und Hilfe geben können.

Link: http://www.frauenbueros-nrw.de/images/pdf/themen/handreichung_Schutz-vor-Gewalt.pdf

3.2 Ethnomedizinisches Zentrum e.V. (Hrsg.): „Gewaltschutz für Frauen in Deutschland. Ratgeber für geflüchtete Frauen, Migrantinnen und Jugendliche“ (Hannover 2016)

Die Handreichung enthält wichtige Informationen rund um das Thema „Schutz und Sicherheit vor Gewalt“ für geflüchtete Frauen, Migrantinnen und Jugendliche in Deutschland. Dabei werden u.a. die folgenden Aspekte von Gewaltschutz betrachtet: Gewalt vor, während und nach der Flucht, des Weiteren Ursachen, Formen und Folgen von Gewalt, Gewalt und Täterschaft sowie Wege aus der Gewalt. Die Publikation wurde im Rahmen des bundesweiten Projekts „MiMi-Gewaltprävention mit Migrantinnen für Migrantinnen“ entwickelt und ist auch in den Sprachen Arabisch, Albanisch, Kurdisch, Paschto, Englisch, Französisch, Farsi, Dari, Türkisch, Russisch sowie Serbisch/Kroatisch/Bosnisch erhältlich.

Link: <https://www.mimi-bestellportal.de/wp-content/uploads/2017/02/LF-Ge-deutsch-17-02.pdf>

3.3 IQ Netzwerk Niedersachsen (Teilprojekt „Fokus Flucht“)/Flüchtlingsrat Niedersachsen e.V.: „Kenne deine Rechte. Informationen für weibliche Geflüchtete“ (Hannover 2017)

Mit dem IQ Teilprojekt „Fokus Flucht“ möchte der Flüchtlingsrat Niedersachsen e.V. insbesondere geflüchtete Frauen bei ihrem Leben in Deutschland unterstützen. Die Broschüre bietet geflüchteten Frauen hilfreiche Informationen zu unterschiedlichen Aspekten des Lebens in Deutschland. Präsentiert wird Wissenswertes zu den Themen Asylverfahren, Rechte von Frauen und Kindern, Unterstützung bei häuslicher Gewalt, Beratung bei Schwangerschaft, Orientierung auf dem Arbeitsmarkt und Möglichkeiten zur Weiterbildung und Qualifizierung. Die Broschüre steht auch in folgenden Sprachen zur Verfügung: Englisch, Arabisch, Farsi, Französisch und Russisch.

Link: https://www.nds-fluerat.org/wp-content/uploads/2017/05/1706_Kenne_deine-Rechte_nds.pdf

3.4 Hoyer, Frank/Velte, Solveig/Jetz, Klaus/Mertens, René: „Handreichung für die Betreuung und Unterstützung von LSBTTI*-Flüchtlingen“ (Köln 2016)

Flüchtlinge mit LSBTTI*-Hintergrund sind als besonders schutzbedürftige Flüchtlinge anzusehen. Die Abkürzung „LSBTTI*“ steht dabei für Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transsexuelle, Transgender, Intersexuelle und – symbolisiert durch den Stern – für die Vielfalt geschlechtlicher und sexueller Identitäten. Die Handreichung gibt in übersichtlicher Form eine Einführung in das Thema, wichtige Handlungsempfehlungen und nennt mit LSBTTI*-Themen befasste Beratungsstellen in ganz Deutschland. Zudem werden grundlegende Informationen zu Asylrechtsfragen gegeben. Herausgegeben wurde die Publikation gemeinsam vom Arbeiter-Samariter-Bund (ASB), dem Lesben- und Schwulenverband in Deutschland (LSVD) und dem Paritätischen Gesamtverband mit Unterstützung der Hirschfeld-Eddy-Stiftung.

Link: http://www.uni-kassel.de/themen/fileadmin/datas/themen/Gefl%C3%BCchtete/Datei-Uploads/Handreichung_LSBTTI-Fluechtlinge_interaktiv.pdf

3.5 Rabe, Heike: „Effektiver Schutz vor geschlechtsspezifischer Gewalt – auch in Flüchtlingsunterkünften.“ Policy Paper Nr. 32 des Deutschen Instituts für Menschenrechte (Berlin 2015)

Das von Heike Rabe verfasste Policy Paper erörtert die Anwendbarkeit und Anwendung der Maßnahmen gegen geschlechtsspezifische Gewalt nach dem Polizeirecht und Gewaltschutzgesetz und kommt zu dem Ergebnis, dass auch die Ausländer- und Sozialbehörden sich für den Schutz gegen geschlechtsspezifische Gewalt engagieren und das Thema konsequent mit Hinblick auf Unterbringungsstandards, Vernetzung oder Beschwerdemanagement berücksichtigen müssen. Das Papier gibt darüber hinaus konkrete Empfehlungen für eine menschenrechtskonforme Weiterentwicklung des Gewaltschutzsystems in Flüchtlingsunterkünften.

Link: http://www.uni-kassel.de/themen/fileadmin/datas/themen/Gefl%C3%BCchtete/Datei-Uploads/Policy_Paper_32_Effektiver_Schutz_vor_geschlechtsspezifischer_Gewalt.pdf

4. Literatur zur Vertiefung

4.1 Monografien und Sammelbände

4.1.1 Dilger, Hansjörg/Dohrn, Kristina (Hrsg.) in Zusammenarbeit mit dem International Women's Space: „Living in Refugee Camps in Berlin. Women's Perspectives and Experiences.“ Berliner Beiträge zur Ethnologie 40 (Berlin 2016)

Die Publikation ist ein gemeinsames Projekt von Lehrenden und Studierenden der Sozial- und Kulturanthropologie der FU Berlin und präsentiert Forschungsergebnisse, die im Rahmen einer Lehrveranstaltung entstanden sind. Bei dem Seminar handelte es sich um eine Kooperation des Instituts für Sozial- und Kulturanthropologie mit dem International Women's Space, einer Gruppe geflüchteter und migrierter Frauen. Im Wintersemester 2015/16 befragten die Studierenden mehr als 80 Frauen aus Syrien, dem Irak, Afghanistan, Albanien und anderen Ländern zu ihren persönlichen und kulturellen Hintergründen sowie zu ihren sozialen Interaktionen und Unterstützungsnetzwerken in Berlin. Weitere Themen waren die Erfahrungen mit Gesundheitsversorgung, die Bedingungen in den Unterkünften sowie die Wahrnehmungen der Frauen zu ihrem Alltagsleben in Berlin. Darüber hinaus wurden Vorschläge zur Verbesserung der derzeitigen Lebenssituation der Frauen gesammelt.

Link: http://www.fu-berlin.de/presse/informationen/fup/2016/fup_16_428-studierenden-buch-projekt-gefluechtete-frauen-notunterkuenfte-berlin/index.html

4.2 Themenhefte von Zeitschriften

4.2.1 AEP-Informationen – Feministische Zeitschrift für Politik und Gesellschaft 2/2016: „Flucht. Debatten & Realitäten aus feministischer Perspektive“ (Redaktion: Monika Jarosch/Lisa Gensluckner/Elisabeth Grabner-Niel)

Das Heft legt einen Fokus auf Beiträge, die in der Asylpolitik an völker- und menschenrechtliche Verpflichtungen anknüpfen und aus dieser Perspektive den aktuellen Zustand kritisch beleuchten. Die Autor*innen untersuchen beispielsweise frauenspezifische Fluchtgründe und weisen auf die spezifischen Hindernisse, die Frauen während der Flucht oder wenn sie Asyl beantragen wollen, überwinden müssen. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Debatte über die Ereignisse in der Silvesternacht in Köln, die mit Blick auf die vielfältigen und komplexen Verschränkungen von Rassismus und Sexismus präsentiert wird.

Link: <https://aep.at/2016-nr-2-flucht/>

4.2.2 Feministische Studien 2/2016: „Gender und Politiken der Migration“ (Redaktion: Sabine Hess/Tanja Thomas/Johanna Neuhauser)

Das Themenheft präsentiert aktuelle Ansätze in Forschungen zu Flucht, Migration und Grenze, die der Frage nachgehen, wie Geschlecht in den Politiken der Migration aufgerufen und praktiziert wird und welche genderbezogenen Effekte diese Politiken aufweisen. Die einzelnen Beiträge weisen nicht nur darauf hin, dass Gender eine zentrale Strukturkategorie von Migrations- und Fluchtbewegungen darstellt, sondern zeigen auch empirisch, wie verschieden Geschlecht von allen beteiligten Akteur*innen und auf den unterschiedlichsten Ebenen als relevant gesetzt,

ausgehandelt und zum Einsatz gebracht wird. Dabei wird auch deutlich, auf welche Weise medial vermittelte öffentliche Debatten die Wahrnehmung der geschlechtsspezifischen Aspekte von Flucht und Migration mitstrukturieren.

Link: http://www.feministische-studien.de/index.php?id=25&no_cache=1&paper=55

4.2.3 Österreichische Zeitschrift für Soziologie 41/2016: „Geschlechterverhältnisse der Migrationsgesellschaften. Repräsentationen – Kritik – Differenz“ (Redaktion: Sabine Gatt/Kerstin Hazibar/Verena Sauer mann/Max Preglau/Michaela Ralser)

Das Heft bietet zum einen einführende Aufsätze zu den Verflechtungen von Migration, Ethnizität und Geschlecht aus der Perspektive postkolonialer Theorien. Zum anderen werden spezifische Aspekte der Forschung zu Gender und Migration bearbeitet, u.a. zur jüngeren Migrationsgeschichte in Tirol, zu Diskursen über Sexarbeit aus der Perspektive einer Migrant*innen-Selbstorganisation sowie zu den Möglichkeiten des Wandels von säkular und islamisch geprägten feministischen Diskursen und von Selbstpositionen muslimischer Frauen.

Link: <https://link.springer.com/journal/11614/41/3/suppl/page/1>

4.3 Aufsätze aus den Jahren 2007-2017

4.3.1 Dietze, Gabriele: „Das ‚Ereignis Köln‘.“ In: Femina Politica: Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft 25, Heft 1 (2016), S. 93-102

Ausgangsüberlegung dieses Textes ist, dass hier zwei große miteinander verknüpfte Diskriminierungsdynamiken und Affektblöcke gleichzeitig wirksam werden: Rassismus und Sexismus, letzterer über den Modus der Sexismuskritik. Die Debatte, die den Ereignissen in der Kölner Silvesternacht folgte, diskutierte die Vorfälle in der Tendenz allerdings entweder als Sexismus oder als Rassismus. Daran kritisch anknüpfend nimmt die Autorin eine integrierte Analyse von Sexismus und Rassismus anhand von vier Problemkontexten vor: (1) der Frage von Islamfeindlichkeit und Ethnisierung von Sexismus, (2) der Frage visueller Politiken und alltäglichem Sexismus, (3) der Frage von Geschlecht und Schutz sowie (4) der Frage von Sexualitäts- und Sicherheitsdispositiven.

Link: <http://www.budrich-journals.de/index.php/feminapolitica/article/view/23602/20617>

4.3.2 Gerard, Alison/Pickering, Sharon: “Gender, Securitization and Transit: Refugee Women and the Journey to the EU.” In: Journal of Refugee Studies 27, Heft 3 (2014), S. 338-359

Die beiden Autorinnen setzen sich in ihrem Aufsatz kritisch mit der gegenwärtigen Migrations- und Grenzpolitik der EU-Mitgliedsstaaten auseinander und untersuchen die rechtlichen Rahmenbedingungen dieser Politiken als auch deren Modifizierungen seit Beginn der jüngsten ‚Flüchtlingskrise‘. Dabei rücken insbesondere die so genannten ‚Transitstaaten‘ ins Blickfeld der Autorinnen sowie die damit verknüpfte Problematik der ‚sekundären Migration‘, die vielfach als illegitim und als ein Sicherheitsrisiko dargestellt wird. Basierend auf Interviews mit somalischen Frauen, die durch Nordafrika nach Malta migriert sind, diskutieren die Autorinnen

insbesondere auch die geschlechtsspezifischen Gewalterfahrungen dieser Frauen, einschließlich der vielfachen Ausprägungen struktureller Gewalt, denen die Migrantinnen schutzlos ausgesetzt sind.

Link: <https://academic.oup.com/jrs/article-abstract/27/3/338/1528292/Gender-Securitization-and-Transit-Refugee-Women?redirectedFrom=fulltext> (nur Abstract)

4.3.3 Kosnick, Kira: „Aus westlicher Sicht: Das ‚Ereignis Köln‘ und Perspektiven transnationaler feministischer Solidarität.“ In: *Femina Politica: Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft* 25, Heft 2 (2016), S. 147-155

In dem Artikel setzt sich die Autorin mit dem medialen Echo auf die Vorfälle während der sogenannten Kölner Silvesternacht und der Perspektive von Islamkritiker*innen unter Einbezug postkolonialer Theorien auseinander. Insbesondere verfolgt Kosnick das Ziel, die von Chandra Mohanty entwickelte Kritik an westlich-feministischen Perspektiven auf Frauen in der ‚Dritten Welt‘ als eine Form „diskursiver Kolonialisierung“ für eine Analyse von westlicher feministischer Islamkritik produktiv zu machen. Dabei richtet sie ihr Augenmerk vor allem auch auf die komplexen Verschränkungen von Diskursen zur ‚Flüchtlingskrise‘, der ‚Integration‘ von Muslim*innen und sexueller Gewalt gegen Frauen.

Link: <http://www.budrich-journals.de/index.php/feminapolitica/article/view/25361/22166>

4.3.4 Kosnick, Kira: „Sexual Citizenship and Migration in a Transnational Perspective.“ Working Paper 9 (2016), S. 1-29. Working Papers Series „Gender, Diversity and Migration“, Faculty of Social Sciences, Goethe University Frankfurt (Frankfurt/Main 2016)

Die Autorin befasst sich in ihrem Working Paper mit den verschiedenen Bereichen und Facetten, in denen Sexualität und Migration miteinander verwoben sind. Dabei betrachtet Kosnick die Beschäftigung mit den Schnittstellen von Sexualität und Migration nicht als ein eng gestecktes Forschungsfeld, welches der Migrationsforschung untergeordnet ist, sondern argumentiert, dass die Erforschung der vielfältigen Verschränkungen zwischen den beiden Feldern Sexualität und Migration weitreichende Implikationen für andere Forschungsfelder hat, zum Beispiel für die post- und dekolonial ausgerichteten Queer Studies, die Erforschung der Beziehungen zwischen Staatsbürgerschaft und staatlichen Projekten der Inklusion und Exklusion sowie für Anstrengungen, die auf den globalen Norden fokussierte dominante Wissensproduktion zu dezentrieren.

Link: http://www.fb03.uni-frankfurt.de/60214700/Working_Paper-No_9.pdf

4.3.5 Krause, Ulrike. „A Continuum of Violence? Linking Sexual and Gender-Based Violence during Conflict, Flight, and Encampment.“ In: *Refugee Survey Quarterly* 34, Heft 4 (2015), S. 1-19

Der Artikel stellt die vorherrschende Auffassung in Frage, dass Fälle von sexualisierter Gewalt, wie sie in Kriegs- und Konfliktsituationen einerseits und in Situationen von Flucht und Vertreibung andererseits häufig vorkommen, als voneinander getrennte Ereignisse zu betrachten sind.

Vielmehr argumentiert die Autorin, sexualisierte Gewalt und ihre geschlechtsspezifischen Ausprägungen als ein Gewaltkontinuum zu begreifen, welches charakteristische Muster mit Bezug auf Formen von Gewalt, Täterstrukturen und den Bedingungen, unter denen Gewalt ausgeübt wird, aufweist.

Link: <https://academic.oup.com/rsq/article-abstract/34/4/1/2362552/A-Continuum-of-Violence-Linking-Sexual-and-Gender?redirectedFrom=fulltext> (nur Abstract)

4.3.6 Krause, Ulrike: „Konflikt-Flucht-Nexus: Globales Ausmaß, genderbezogene Auswirkungen und politische Relevanz.“ In: S+F Sicherheit und Frieden 34, Heft 1 (2016), S. 46-51

In dem Artikel widmet sich die Autorin den konzeptionellen Verschränkungen von gewaltsamen Konflikten und Zwangsmigration, welche sowohl in der Migrations- und Konfliktforschung als auch in der humanitären Hilfsarbeit bisher vernachlässigt wurden. Der Text bietet Einblicke in Entwicklungen, Rahmenbedingungen und Praktiken des globalen Flüchtlingsregimes und analysiert die Erfahrungen von Geflüchteten aus einer gendersensiblen Perspektive und mit einem Fokus auf der Situation in Flüchtlingscamps sowie insbesondere mit Hinblick auf Geflüchtete, die sich in einem langjährigen Zustand des auf-der-Flucht-Seins und in konstanter Abhängigkeit von externer Unterstützung befinden.

Link: <https://www.nomos-elibrary.de/10.5771/0175-274X-2016-1-46/konflikt-flucht-nexus-globales-ausmass-genderbezogene-auswirkungen-und-politische-relevanz-jahrgang-34-2016-heft-1?page=1#select-abstract-row> (Link)

4.3.7 Krause, Ulrike: „Die Flüchtling – der Flüchtling als Frau. Genderreflexiver Zugang.“ In: Ghaderi, Cinur/Eppenstein, Thomas (Hrsg.), Flüchtlinge. Multiperspektivische Zugänge, S. 79-93 (Wiesbaden 2017)

Der Beitrag nimmt einen genderreflexiven Zugang ein und thematisiert nicht nur den besonderen Schutzbedarf von geflüchteten Frauen, sondern auch sexualisierte Gewalt gegen Männer. Die Autorin verbindet damit das Ziel, die vielfach propagierte Opferrolle geflüchteter Frauen einerseits und die Täterrolle geflüchteter Männer andererseits zu problematisieren und argumentiert ganz generell für eine höhere Sensibilität gegenüber Darstellungen sexualisierter Gewalt im Kontext von Flucht und Migration.

Link: https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-15741-8_5

4.3.8 Linke, Torsten/Hashemi, Farid/Voß, Heinz-Jürgen: „Sexualisierte Gewalt, Traumatisierung und Flucht.“ Vorab-Veröffentlichung aus der Zeitschrift Sexuologie – Zeitschrift für Sexualmedizin, Sexualtherapie und Sexualwissenschaft 23, Heft 1/2 (2016), S. 1-6

Der Beitrag beschäftigt sich mit sexualisierter Gewalt und den verschiedenen Formen, die diese Gewalt im Kontext von Flucht und Asyl einnehmen kann. Dazu nehmen die Autoren zunächst eine Begriffsbestimmung vor und erläutern anschließend, in welchen Situationen geflüchtete

Menschen von sexueller Gewalt bedroht bzw. ihr ausgesetzt sind. Der Aufsatz schließt mit einer Reihe von Empfehlungen, zu denen auch gehört, vorhandenes Know-how aus anderen Bereichen zu nutzen. Die Autoren plädieren u.a. dafür, von den Präventionskonzepten für (pädagogische) Einrichtungen zu lernen. Diese könnten entsprechend adaptiert werden, um etwa besonders Fragen der Traumatisierung bei der Flucht und mehrsprachiger Kommunikation Rechnung zu tragen. Wichtig sei es darüber hinaus, Hierarchien abzubauen, transparente und kommunikative Strukturen zu schaffen, geschlechtergetrennte Unterbringung zu gewährleisten (bei Sensibilität für LGBTI) und alle Beteiligten – also insbesondere auch Geflüchtete – in die Erarbeitung der Konzepte einzubeziehen.

Link: <https://heinzjuergenvoss.de/Linke Hashemi Voss Sexualisierte Gewalt Flucht.pdf>

4.3.9 Markard, Nora: „Fortschritte im Flüchtlingsrecht? Gender Guidelines und geschlechtsspezifische Verfolgung.“ In: Kritische Justiz 40, Nr. 4 (2007), S. 373–390

Obwohl geschlechtsspezifische Verfolgung als Fluchtgrund weitgehend anerkannt ist, ergeben sich nach wie vor Schwierigkeiten bei der Rechtsanwendung. Die Autorin stellt zunächst den Flüchtlingsbegriff der Genfer Flüchtlingskonvention sowie die historische Entwicklung des internationalen Flüchtlingsrechts seit 1951 ausführlich vor. Im Anschluss daran analysiert und bewertet sie die unterschiedlichen Handreichungen („Gender Guidelines“), die einzelne Staaten im Zuge der Aufforderung durch den UN-Flüchtlingskommissar (UNHCR) entwickelt haben, um Gender im Asylrecht zu verankern und diskutiert diese Entwürfe mit Bezug auf die asylrechtliche Situation in Deutschland.

Link: http://www.kj.nomos.de/fileadmin/kj/doc/2007/20074Markard_S_373.pdf

4.3.10 Markard, Nora: „EuGH zur sexuellen Orientierung als Fluchtgrund. Zur Entscheidung ‚X, Y und Z gegen Minister voor Immigratie en Asiel‘ vom 7.11.2013.“ In: Asylmagazin 12 (2013), S. 402–408

Der Beitrag diskutiert die neue Anerkennungspolitik des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, demnach es seit Dezember 2012 von asylsuchenden Menschen nicht mehr verlangt werden kann, dass sie ihre sexuelle Orientierung geheim halten, um dadurch Verfolgung zu entgehen. Von Seiten des BAMF erfolgt nun in offiziellen Dokumenten kein Hinweis auf gefahrvermeidendes, diskretes Verhalten mehr. Die Autorin begrüßt die neue Anerkennungspolitik des Bundesamtes, da sie die Praxis der Erwartung eines Verzichts auf grundlegende Menschenrechte beendet. Es sei nunmehr richtigerweise davon auszugehen, dass bei einer sexuell aktiven Person, die homosexuelle Kontakte sucht, Verfolgungsgefahr wegen der Zugehörigkeit zur sozialen Gruppe der Homosexuellen besteht, wenn behördliche Sanktionen zu befürchten sind oder der jeweilige Staat keinen Schutz vor Verfolgungshandlungen gewährt. Gleichzeitig warnt die Autorin vor stereotypen Erwartungen hinsichtlich der Frage „wie Homosexuelle sind“ und plädiert für ein genaues Hinsehen, u.a. könnten Homosexuelle auch aus anderen Gründen wie zum Beispiel einer Religionszugehörigkeit verfolgt werden.

Link:

http://www.asyl.net/fileadmin/user_upload/beitraege_asylmagazin/Beitraege_AM_2013/AM2_013-3beitragmarkard.pdf

4.3.11 Neuhauser, Johanna/Hess, Sabine/Schwenken, Helen: „Unter- oder überbelichtet: Die Kategorie Geschlecht in medialen und wissenschaftlichen Diskursen zu Flucht.“ In: Hess, Sabine/Kasperek, Bernd/Kron, Stefanie u.a. (Hrsg.), Grenzregime III. Der lange Sommer der Migration, S. 176-195 (Berlin 2016)

Der Beitrag von Johanna Neuhauser, Sabine Hess und Helen Schwenken geht der zunehmenden Instrumentalisierung und Anrufung von Gender-Aspekten in den flüchtlingspolitischen Diskursen nach. Die Autorinnen zeigen, dass der bislang ungekannten Überbetonung von Gender in den öffentlichen politischen und medialen Diskussionen ein großes genderanalytisches Defizit in der Migrationsforschung und den Border Studies gegenübersteht.

Link: <http://www.assoziation-a.de/buch/193>

5. Apps & Internet-Ressourcen

5.1 „RefuShe: Die App für geflüchtete Frauen“ – entwickelt im Auftrag des Bundeslands Nordrhein-Westfalen

Die App „RefuShe“ bietet leicht verständliche Informationen über Lebensweise und Gesellschaft in Deutschland, über Grundwerte wie Gleichstellung und Selbstbestimmung sowie Hilfeeangebote für Frauen. Geflüchtete Frauen sollen dazu ermutigt werden, ihre Rechte wahrzunehmen. Von Gewalt betroffene Frauen finden Beratungs- und Unterstützungsangebote und im Notfall schnelle Hilfe.

Link: <https://play.google.com/store/apps/details?id=de.upsources.appff&hl=de>

5.2 „Arbeitskreis Flüchtlingsfrauen in der Bundesrepublik Deutschland“ beim Diakonischen Werk der EKD

Der im Jahr 1986 gegründete Arbeitskreis führt Frauen zusammen, die haupt- oder ehrenamtlich mit geflüchteten Frauen arbeiten. Dazu gehören insbesondere auch Frauen mit eigener Fluchterfahrung, die als Multiplikatorinnen tätig sind und/oder selbst Projekte zur Unterstützung geflüchteter Frauen aufgebaut haben. Der Arbeitskreis verfolgt das Ziel, bestehende Erfahrungen in der Arbeit mit geflüchteten Frauen aufzuarbeiten, zu reflektieren und weiterzugeben sowie neue Konzepte und Maßnahmen zur Unterstützung geflüchteter Frauen zu entwickeln.

Link: <http://www.fluechtlingsfrauen.de/>

5.3 „Netzwerk Flüchtlingsforschung“

Das Netzwerk ist ein multi-disziplinärer Zusammenschluss von Forscher*innen im Bereich Flucht und Migration, von denen sich einige auch mit den geschlechtsspezifischen Aspekten von Fluchterfahrungen beschäftigen. Das Netzwerk sammelt und verteilt Informationen zu For-

scher*innen und Publikationen mit dem Ziel, eine vernetzte Flüchtlingsforschung in Deutschland zu etablieren. Außerdem möchte das Netzwerk der Flüchtlingsforschung mehr Aufmerksamkeit verschaffen und damit die Relevanz einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Zwangsmigration, Flucht und Asyl hervorheben.

Link: <http://fluechtlingsforschung.net/>

5.4 Forschungsnetzwerk „Gender und Migration@Niedersachsen“

Das im Mai 2015 gegründete Netzwerk verfolgt das Ziel, die in Niedersachsen vorhandene transdisziplinäre Expertise in den Bereichen Gender- und Migrationsforschung zu bündeln. Das Netzwerk wurde vom Göttinger Centrum für Geschlechterforschung (GCG) in Kooperation mit Wissenschaftlerinnen des Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück sowie der HBK Braunschweig gegründet. Es wird aus Mitteln des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur finanziert und ist unter dem Dach der LAGEN (Landesarbeitsgemeinschaft der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterforschung in Niedersachsen) tätig.

Link: <http://www.nds-lagen.de/forschung/migration-und-gender/>

6. Projekte zur Unterstützung geflüchteter Frauen

6.1 Projekte und Maßnahmen von Frauen- und Gleichstellungsbüros/Zentren für Frauen- und Geschlechterforschung/Gender Studies an Hochschulen

6.1.1 Frauen- und Gleichstellungsbüro der Universität Kassel: Projekt „Unterstützung für studieninteressierte geflüchtete Frauen“

Im Rahmen der Aktivitäten des Arbeitsbereiches „Diversity“ entwickelt das Frauen- und Gleichstellungsbüro der Universität Kassel Maßnahmen, die sich gezielt an die Gruppe studieninteressierter geflüchteter Frauen richten. Diese Maßnahmen sind Teil des vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst geförderten Projekts „Integration studierwilliger Flüchtlinge: Hilfe leisten und Hürden überwinden“. Seit 2016 wurden in diesem Zusammenhang eine Fachtagung und ein Fachgespräch durchgeführt, die das Ziel verfolgten, den aktuellen Wissensstand zum Thema Gender und Flucht aufzuarbeiten, auf die Situation geflüchteter Frauen in der Region Kassel anzuwenden, Informationslücken zu identifizieren und darauf aufbauend Angebote zur Unterstützung geflüchteter Frauen zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus ist auch die Gesamtkoordination der Geflüchteten-Aktivitäten der Universität Kassel im Frauen- und Gleichstellungsbüro verortet.

Link zum Projekt „Unterstützung für studieninteressierte geflüchtete Frauen“:

<http://www.uni-kassel.de/intranet/themen/gleichstellung-u-vereinbarkeit/frauenbeauftragte/diversity/unterstuetzung-fuer-gefluechtete-frauen.html>

Link zur Website der Geflüchteten-Aktivitäten der Universität Kassel:

<http://www.uni-kassel.de/themen/flucht-und-migration/startseite.html>

6.1.2 Referat für Gleichstellung, Familienförderung und Diversity der Universität Konstanz: Koordinationsstelle „Studieren im Asyl“

Die im Referat für Gleichstellung, Familienförderung und Diversity der Universität Konstanz verankerte Koordinationsstelle „Studieren im Asyl“ ist die erste Anlaufstelle der Universität für Geflüchtete. Studieninteressierte Geflüchtete können hier alle Fragen besprechen, die ein Studium an der Universität Konstanz betreffen. Dazu gehören zum Beispiel Fragen zur Anerkennung von Zeugnissen, zu Bewerbungsvoraussetzungen für einzelne Studienfächer, zu den benötigten Sprachkenntnissen, zur Gasthörerschaft sowie zu Finanzierungsmöglichkeiten für das Studium. Die Beratungs- und Unterstützungsangebote sind dem Arbeitsbereich „Diversity“ zugeordnet und berücksichtigen auch geschlechtsspezifische Aspekte des „Studiums im Asyl“.

Link: <https://www.uni-konstanz.de/gleichstellungsreferat/diversity/programme-und-massnahmen-fuer-studierende/asyl/>

6.1.3 Gleichstellungsbüro der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder: Projekt „FemaleRefugees@Viadrina“

Das Projekt FemaleRefugees@Viadrina richtet sich zum einen an die Zielgruppe geflüchteter Frauen und zum anderen an Initiativen in der Region Frankfurt/Oder, die sich für die Belange geflüchteter Frauen engagieren und daran interessiert sind, Kooperationen zum Gleichstellungsbüro der Viadrina aufzubauen. Das Projekt bietet studieninteressierten Frauen Beratung und Unterstützung und hilft insbesondere auch bei der Organisation einer Kinderbetreuung. Die bisherigen Aktivitäten beinhalten darüber hinaus eine Universitätsführung für geflüchtete Frauen an der Viadrina, ein Frauencafé sowie Deutschunterricht für geflüchtete Frauen.

Link: <https://www.europa-uni.de/de/struktur/gremien/beauftragte/gleichstellung/Studium/femalerefugees/index.html>

6.1.4 Charité – Universitätsmedizin Berlin: Projekt „Charité für geflüchtete Frauen: Women for Women“

Die Charité hat bereits im Dezember 2015 die Initiative „Charité für geflüchtete Frauen: Women for Women“ gestartet. Dabei handelt es sich um ein Pilotprojekt, welches sich der gynäkologisch-gesundheitlichen Versorgung von geflüchteten Frauen in Berliner Notunterkünften widmet. Das von Barbara Anne Scheffer (Projektleiterin) und Dr. Christine Kurmeyer (Gleichstellungsbeauftragte der Charité) verantwortete Projekt zielt darauf ab, Barrieren zu gesundheitlicher Versorgung abzubauen, die Erhebung und Auswertung von Daten, die sich an den spezifischen medizinischen Bedürfnissen geflüchteter Frauen orientieren, voranzutreiben und daran anknüpfend Informations-, Beratungs- und Behandlungsangebote zu entwickeln.

Link: <https://femalerefugees.charite.de/>

6.1.5 Zentrum GenderWissen der Universität Hamburg: Projekt „Women’s* Studies Generale“

Bei „Women’s Studies* Generale“ handelt es sich um ein interdisziplinäres Studienprogramm für geflüchtete Frauen* und Frauen* mit Migrationshintergrund, die gern ein Studium an einer

Hamburger Hochschule beginnen möchten und sich für internationale Frauen- und Genderthemen interessieren. Teilnehmen können auch diejenigen, die bereits ein Studium aufgenommen haben. Das Studienprogramm, welches sich aus den zwei Veranstaltungen „Einführung in die Frauen- und Geschlechterforschung (Frauenstudien)“ sowie „Wissenschaftliches Schreiben“ zusammensetzt, ist für die Teilnehmerinnen kostenfrei. Das Programmkonzept basiert auf den Säulen Empowerment und selbstbestimmtes Lernen in moderierten Studiengruppen und knüpft an bereits vorhandene Erfahrungen und Kompetenzen der Teilnehmerinnen an. Neben Gender-Wissen werden auch Schreibtechniken vermittelt, die den Einstieg in das wissenschaftliche Arbeiten fördern und die eigene Sprachkompetenz vertiefen.

Link: <https://www.uni-hamburg.de/uhhhilft/aktuelles/2016-10-04-womens-studies-generale.html>

6.1.6 Gleichstellungsbüro der Hochschule Koblenz: Projekt „Frauen in MINT – Neue Chancen für weibliche Flüchtlinge. Sommeruniversitäten im Ingenieurwesen an der Hochschule Koblenz“

Im Zeitraum August bis September 2017 organisierte das Gleichstellungsbüro der Hochschule Koblenz gemeinsam mit regionalen Kooperationspartner*innen wie dem Caritasverband, der Arbeitsagentur und der Industrie- und Handelskammer (IHK) eine Sommeruniversität mit dem Titel „MINT-Chancen für weibliche Flüchtlinge“. Zielgruppe der Maßnahme waren geflüchtete Frauen mit Aufenthaltserlaubnis im Alter von 18-35 Jahren, die sich für ein Studium ingenieurwissenschaftlicher Fachrichtungen, insbesondere an der Hochschule Koblenz, interessieren. Inhaltlich fokussierte die Sommeruniversität auf bilinguale Module in Maschinenbau, Elektro- und Informationstechnik sowie Werkstofftechnik Glas und Keramik. Darüber hinaus wurde den Teilnehmerinnen ein Praktikum in einem Unternehmen in der Region Koblenz ermöglicht.

Link: <http://www.hs-koblenz.de/hochschule/karriere-soziales/gleichstellung/frauen-in-mint-neue-chancen-fuer-weibliche-fluechtlinge-sommeruniversitaeten-im-ingenieurwesen-an-der-hochschule-koblenz/>

6.2 Selbstorganisierte Projekte

6.2.1 Projekt „International Women’s Space Berlin“

International Women’s Space Berlin ist eine politische feministische Gruppe, die sich aus Frauen mit und ohne Fluchthintergrund sowie mit und ohne Migrationshintergrund zusammensetzt. Die Gruppe kämpft gegen Rassismus, Sexismus und deren Verschränkung mit weiteren Diskriminierungsformen.

Link: <https://iwspace.wordpress.com/about/>

6.2.2 Projekt „Women in Exile & Friends“

Women in Exile & Friends ist ein Zusammenschluss von Geflüchteten und Aktivist*innen, die gemeinsam flüchtlingspolitische Forderungen aus feministischer Perspektive in die Öffentlichkeit tragen. Die Gruppe bietet Workshops an und organisiert politische Aktionen. Im September 2017 organisierte Women in Exile & Friends die bundesweite Konferenz „Women* Breaking

Borders“, an der etwa 300 geflüchtete Frauen aus ganz Deutschland sowie 40 Kinder und Helfer*innen teilnahmen.

Link: <https://www.women-in-exile.net/>

Impressum

Dieses Informationsangebot wird herausgegeben von:

Dr. Sylke Ernst, Frauenbeauftragte und Leiterin des Frauen- und Gleichstellungsbüros
Daniela Hrzán, Koordinatorin für Diversity
Raphaela Becker, Studentische Mitarbeiterin für den Arbeitsbereich „Diversity“

Anschrift:

Frauen- und Gleichstellungsbüro der Universität Kassel
Mönchebergstraße 19
34109 Kassel

E-Mail:

Dr. Sylke Ernst, sylke.ernst@uni-kassel.de
Daniela Hrzán, daniela.hrzan@uni-kassel.de

Webauftritt des Projekts „Unterstützung für studieninteressierte geflüchtete Frauen an der Universität Kassel“:

<http://www.uni-kassel.de/intranet/themen/gleichstellung-u-vereinbarkeit/frauenbeauftragte/diversity/unterstuetzung-fuer-gefluechtete-frauen.html>

Kassel, Oktober 2017

Förderung:

Das Projekt „Integration studierwilliger Geflüchteter: Hilfe leisten und Hürden überwinden“ wird aus Mitteln des HMWK gefördert.

